



Jean Giraudoux

Undine

(Ondine)

Übersetzung aus dem Französischen: Hans Rothe

Bearbeitung: Hans Rothe

Schauspiel

6D 13H

Statisten

UA: 1939 am Théâtre de l'Athénée in Paris

In einer stürmischen Nacht findet der Ritter Hans von Wittenstein Zuflucht bei einem alten Fischerpaar. Dort begegnet er Undine, einem geheimnisvollen fünfzehnjährigen Mädchen aus dem Reich des Wassers. Vom ersten Augenblick an verliebt sie sich leidenschaftlich in Hans, obwohl dieser eigentlich mit Bertha verlobt ist. Undine entscheidet sich für die Welt der Menschen und für Hans – gegen die Warnung des Wasserkönigs, der ihr prophezeit, dass Hans ihr untreu werden wird. Sie geht einen verhängnisvollen Pakt ein: Sollte Hans sie betrügen, muss er sterben.

Am Hof prallen Undines unbedingte Wahrhaftigkeit und Natürlichkeit auf die Konventionen und Verlogenheiten der menschlichen Gesellschaft. Hans fühlt sich zunehmend wieder zu Bertha hingezogen. Um ihn vor der tödlichen Konsequenz seines Verrats zu retten, behauptet Undine schließlich selbst, ihm untreu geworden zu sein. Doch der Wasserkönig durchschaut ihre Lüge. Hans erkennt zu spät, dass Undine seine große Liebe war. Als er stirbt, muss Undine in ihr Wasserreich zurückkehren und verliert die Erinnerung an ihn. In ihren letzten gemeinsamen Augenblicken versuchen beide verzweifelt, ihre Liebe festzuhalten – doch mit dem dritten Ruf aus dem Wasser beginnt Undines Vergessen.

„Auch für den Text von ‚Ondine‘ gibt es verschiedene Fassungen. Giraudoux erweiterte ihn noch, während er schon die Korrekturfahnen der Druckerei erhielt. Der hier für die deutschen Bühnen übersetzte Text entspricht genau der Vorlage, die mir Giraudoux im Frühjahr 1939 gab. Dies sei der Text, bemerkte er, den er auf den deutschen Bühnen gespielt wissen wolle.“

Im Original wird im zweiten Akt nicht die Oper ‚Lohengrin‘, sondern die Oper ‚Salammbô‘ verwendet. Da die Oper ‚Salammbô‘ dem deutschen Publikum so gut wie unbekannt ist, schlug



er vor, eine andere Oper zu suchen. Mit ‚Lohengrin‘ war er so einverstanden, dass er sagte, er hätte ihn auch für die französische Fassung gewählt, wenn er früher daran gedacht hätte.“
(Hans Rothe)

Hans Rothe

Übersetzung, Bearbeitung

(* 1894 in Meißen | † 1977 in Florenz)

„Es ist das große Recht des toten Klassikers, wieder als Zeitgenosse lästig zu werden.“ (Hans Rothe)

1916 begann Hans Rothe im Alter von 20 Jahren mit einer neuen Übersetzung von Shakespeares „Macbeth“, ausgelöst durch eine Lektüre der Tieck-Fassung, die bis dato das Bild von Shakespeare im deutschsprachigen Raum geprägt hatte. „Ich kannte das Stück aus dem Englischen und war erstaunt, entsetzt, in dieser deutschen Fassung ein ganz anders geartetes Stück zu finden als mir Shakespeare geschrieben zu haben schien.“ Rothe begann daraufhin – in einem Zeitraum von rund 50 Jahren – sämtliche Stücke Shakespeares neu zu übersetzen. Er war der Auffassung, dass man Shakespeare „auf elisabethanische Weise“ übersetzen, das Rohe und Widersprüchliche herausarbeiten müsse, das in den Schlegel/Tieck-Übersetzungen weitgehend eingeebnet worden sei. Rothe setzte sich auch wissenschaftlich mit Shakespeare und dem Elisabethanischen Theater auseinander („Der Kampf um Shakespeare“, „Shakespeare als Provokation“), war darüber hinaus als Roman-Schriftsteller tätig, sowie als Dramaturg bei Max Reinhardt und als Chefdramaturg der UFA.

Rothes Übersetzungen hatten einen immensen Einfluss auf die Shakespeare-Rezeption im deutschsprachigen Raum und sorgten für einen regelrechten Shakespeare-Boom in den 1920er-Jahren. Doch von rechtskonservativen Kreisen wurde Rothe massiv angegriffen. Der deutschnationalen Shakespeare-Gesellschaft gelang es Mitte der 1930er-Jahre schließlich, Joseph Goebbels zu einem Verbot der Rothe-Übersetzungen zu bewegen. Rothe verließ Deutschland 1936 über Italien nach Frankreich und nach Kriegsausbruch nach Spanien. 1947 emigrierte er in die USA, wo er eine Anstellung als Professor für Theater erhielt. 1954 kehrte er nach Europa zurück.

Seine Shakespeare-Übersetzungen wurden ab den 50er-Jahren wieder aufgeführt, konservative Kreise versuchten jedoch weiterhin, gegen Rothe vorzugehen – der Schriftsteller Rudolf Frank spricht von einer seit den 30er-Jahren andauernden „Hexenjagd“. So rügte beispielsweise 1960 die Bayerische Akademie der Schönen Künste eine Aufführung seiner Übersetzung der „Komödie der Irrungen“ als „einen ernstlichen Verstoß gegen die guten



Sitten sowie [...] eine Irreführung des Publikums, wenn hier ein nur mehr von Shakespeares Stoff-Behandlung profitierendes, in Gehalt, Sprache, Figurierung ihm absichtsvoll entfremdetes Unterhaltungsstück gleichwohl unter seinem Namen, läuft“.

Hans Rothe gilt bis heute als eine der wichtigsten und mestdiskutierten Shakespearekenner und -übersetzer ins Deutsche.